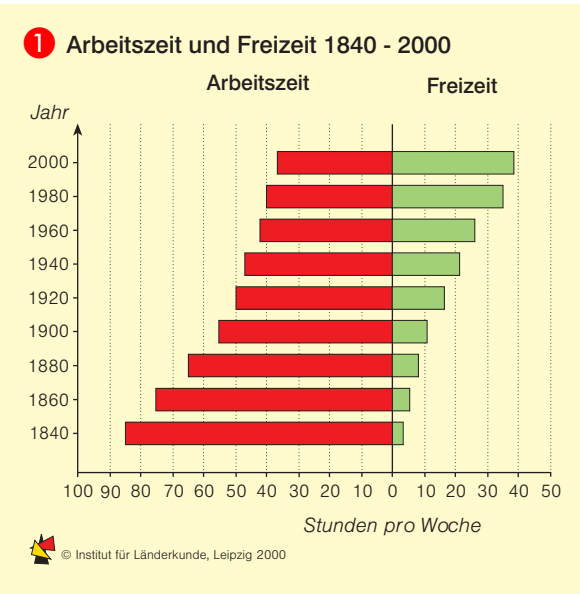


Freizeit und Tourismus in Deutschland – eine Einführung

Christoph Becker



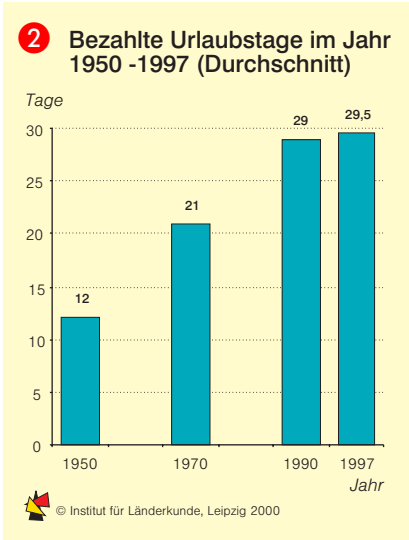
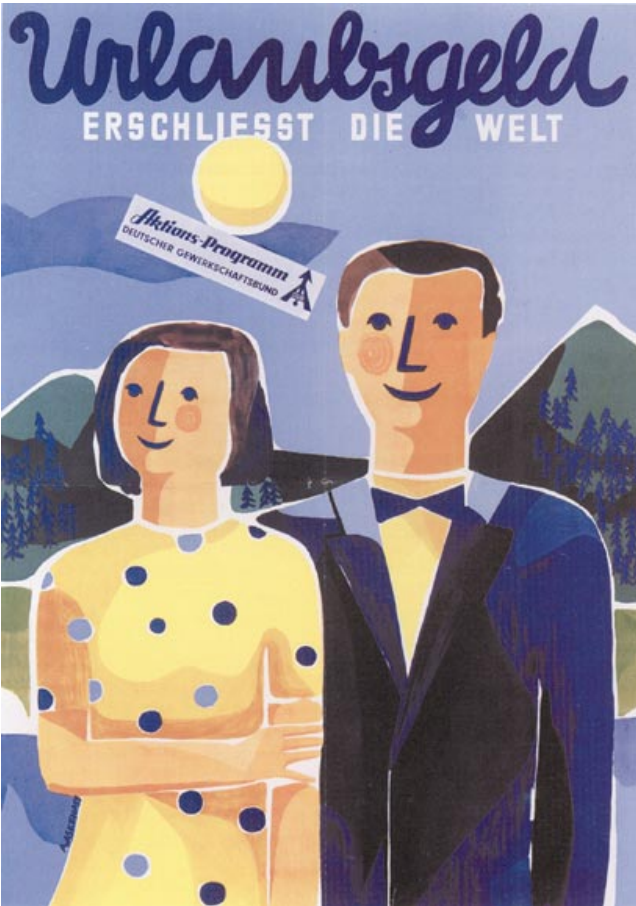
Entwicklung von Arbeitszeit, Freizeit und Urlaub – ein dynamischer Prozess

Zwischen der Freizeit und der Arbeitszeit besteht ein sehr enger Zusammenhang. Als in der Frühphase der Industrialisierung eine 70-Stunden-Woche herrschte, gewährte nur der Sonntag ein Minimum an Freizeit **1**. Bereits die 48-Stunden-Woche in den 1950er Jahren war ein gewisser Fortschritt, doch liegt es auf der Hand, dass die heutige Arbeitswoche mit 37,5 Stunden in den alten Ländern ungleich mehr Freizeit bietet. Inzwischen steht der deutschen Bevölkerung, ohne den Urlaub zu zählen,

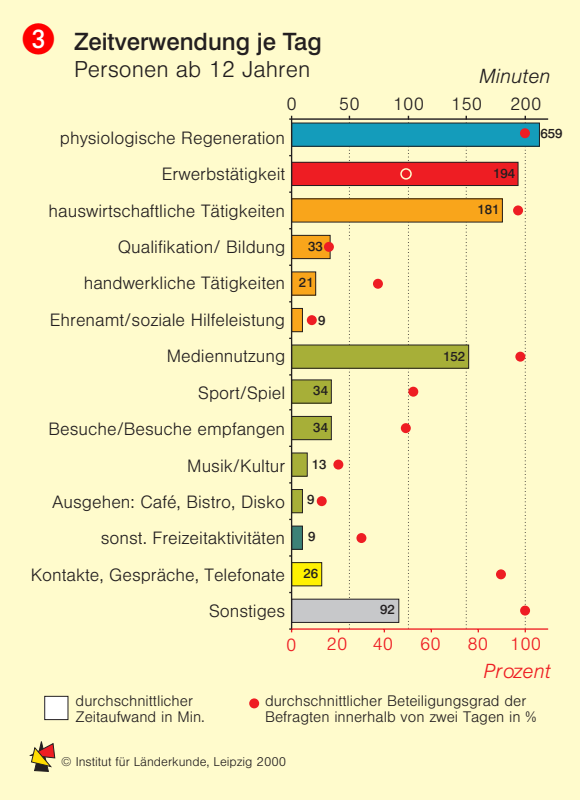
im Durchschnitt bereits deutlich mehr Freizeit zur Verfügung, als Zeit auf die Erwerbstätigkeit verwendet werden muss **3**. Allerdings kommt der Rückgang der Arbeitszeit nicht voll der Freizeit zugute, da für Bildung, Kontakte und handwerkliche Tätigkeiten heute mehr Zeit als früher aufzuwenden ist.

Neben der Arbeitszeitverkürzung trägt auch die Anzahl der bezahlten Urlaubstage nicht unerheblich zur Jahresfreizeit bei **2**. Diese hat sich von 12 Urlaubstagen im Jahr 1950 beständig erhöht. 1997 waren es im Durchschnitt 29,5 Tage. Begünstigt durch bedeutende Steigerungen der Realeinkommen, wurden verstärkt Urlaubsreisen unternom-

„Urlaubsgeld erschließt die Welt“, Plakat des DGB 1956

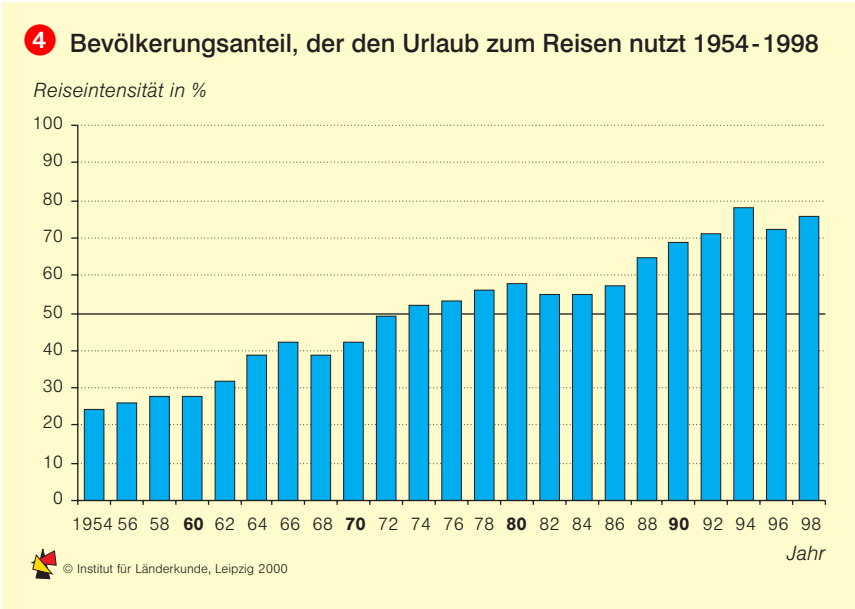


laufsreise noch weitere Urlaubsreisen durch. Darüber hinaus unternahmen 23% der Bevölkerung eine zusätzliche Kurzurlaubsreise und weitere 21% mehrere Kurzurlaubsreisen mit einer Dauer von 2 bis 4 Tagen. Mit dieser hohen Reiseintensität liegt Deutschland nahe an der Sättigungsgrenze bei Urlaubsreisen.



men. Während im Jahr 1954 erst knapp ein Viertel der Bevölkerung den Urlaub für eine Erholungsreise nutzte, stieg die **Reiseintensität** in den 1990er Jahren auf über 75% **4**. Über 18% der Bevölkerung führten neben der Hauptur-

Wertewandel
Mit dem Rückgang der Arbeitszeit und dem Ansteigen des Einkommens in den



5 Wandel gesellschaftlicher Werte

Traditionelle Arbeitstugenden

ZIELSETZUNGEN:

- * Leistung, Erfolg, Anerkennung
- * Besitz, Eigentum, Vermögen

FÄHIGKEITEN:

- * Fleiß, Ehrgeiz
- * Disziplin, Gehorsam
- * Pflichterfüllung, Ordnung

Neue Freizeitwerte

ZIELSETZUNGEN:

- * Spaß, Freude, Lebensgenuss
- * Sozialkontakte, mit anderen zusammen sein, Gemeinsamkeit

FÄHIGKEITEN:

- * selbst machen, selbst aktiv sein
- * Spontaneität, Selbstentfaltung
- * sich entspannen, wohlfühlen

© Institut für Länderkunde, Leipzig 2000

1970er Jahren konnten Freizeit und Urlaub in Westdeutschland einen immer größeren Raum im Leben der Gesellschaft einnehmen (OPASCHOWSKI 1997, S. 29 ff.). Es kann von einem Wandel der gesellschaftlichen Werte gesprochen werden, der die traditionellen Arbeitstugenden wie auch das Entstehen von neuen Freizeitwerten betraf **5**. Während der Urlaub bis in die 1970er Jahre vor allem als Gegenpol zum Arbeitsleben und als Regeneration für die Arbeit diente, rückte er in den 1990er Jahren in den Mittelpunkt des Freizeitlebens. Die „neuen“ Urlauber zeigen mit mehr Zeit, Bildung und Wohlstand vielseitige

Interessen; es wird immer häufiger, weiter und kürzer verreist, wobei der „hybride“, d.h. mehrfach orientierte Urlauber bei seinen verschiedenen Reisen die unterschiedlichsten Angebote wahrnimmt; der Urlaub soll vor allem erlebnisreich sein.

Im Freizeitsektor der 1990er Jahre lassen sich insbesondere die folgenden Wandlungen beobachten:

- ein wachsendes Interesse am individuell betriebenen Freizeitsport,
- ein Trend zu ganzjährig nutzbaren Freizeitangeboten in Hallen und zu Aktivitäten mit moderner, hochtech-

Freizeit ist das durch gesellschaftliche Übereinkunft ermöglichte Zeitquantum außerhalb der Arbeitszeit, über das der Einzelne selbst (frei) entscheiden kann, um es für sein Wohlbefinden zu verwenden (DGF 1993, S. 9).

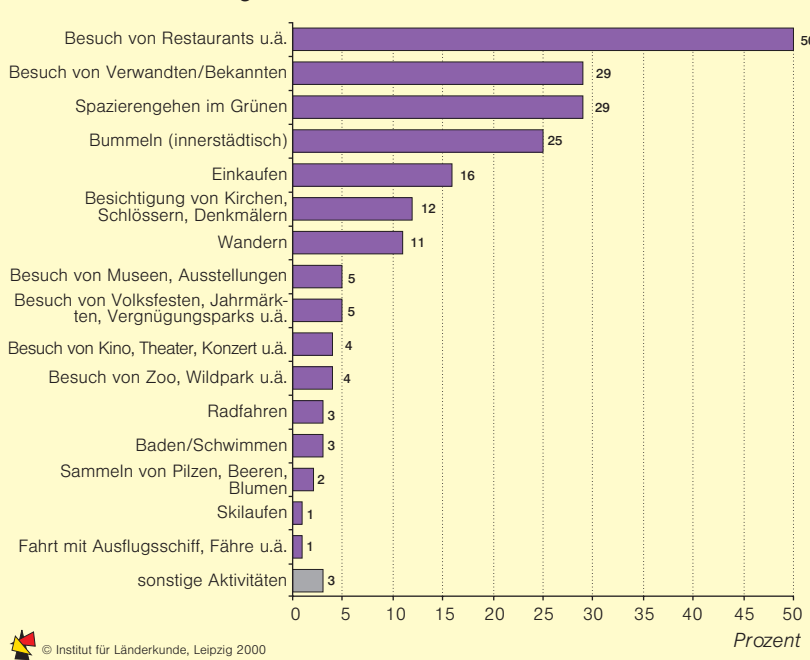
Unter **Tourismus** verstehen wir die Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Ortsveränderung und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlich und dauernder Wohn- noch Arbeitsort ist (KASPAR 1996, S. 16).

Fremdenverkehr im geographischen Sinn ist die lokale oder gebietliche Häufung von Fremden mit einem jeweils vorübergehenden Aufenthalt, der die Summe von Wechselwirkungen zwischen den Fremden einerseits und der ortsansässigen Bevölkerung, dem Orte und der Landschaft andererseits zum Inhalt hat (POSER 1939, S. 170).

Mit **Reiseintensität** bezeichnet man den Prozentsatz der Bevölkerung über 14 Jahre, der in einem Jahr eine Urlaubsreise von mindestens 5 Tagen Dauer unternommen hat.

Mit **Incoming-Tourismus** wird der Bereich des Fremdenverkehrs bezeichnet, der auf Gästen aus dem Ausland beruht, die das Land zu überwiegend touristischen Zielen und für die Dauer von nicht mehr als einem Jahr besuchen.

6 Aktivitäten bei Ausflügen 1995 Mehrfachnennungen



nisierter Ausrüstung in der freien Natur;

- aufwendige Freizeitanlagen werden zunehmend von privaten Unternehmen angeboten.

Freizeit- und Urlaubsaktivitäten

Bei den Freizeitaktivitäten der Bevölkerung zeigt sich über die Jahre hin ein recht stabiles Bild 7. Das Fernsehen hat sich an die Spitze aller Freizeitakti-

vitäten gesetzt. Die Beschäftigung mit dem Computer hat noch einen geringen Umfang, zeigt aber eine Aufwärtstendenz. Was sich vor allem verändert hat, ist die Vielfalt der Tätigkeiten und die Vielzahl von verschiedenartigen äußeren Bedingungen für Freizeit-tätigkeiten von der Infrastruktur bis zu High-Tech-Geräten.

Die Übersicht über die häufiger ausgeübten Freizeitaktivitäten gibt bereits einen Eindruck davon, dass nach wie vor rd. 70% zu Hause ausgeübt werden,



Wandern in den Weinbergen am Rhein

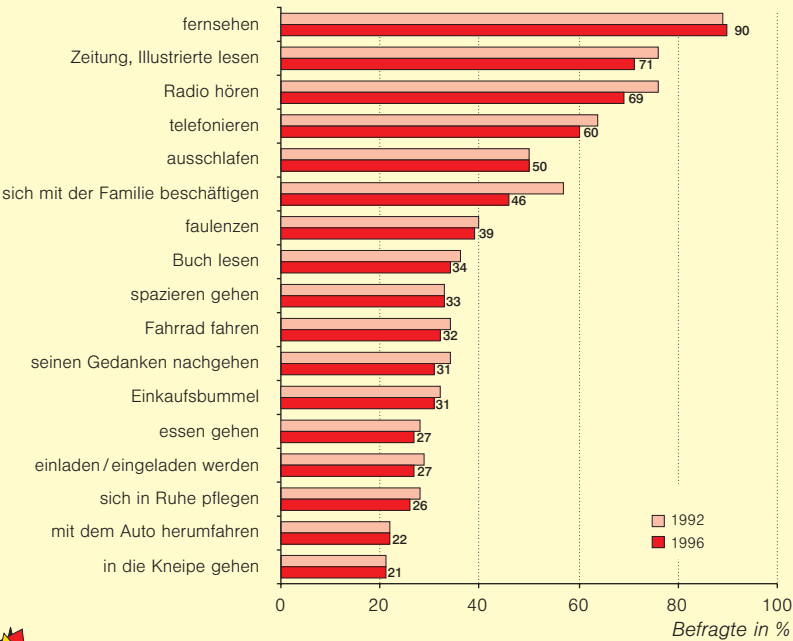
nur 30% außerhalb des Hauses. Das große Gewicht der Mediennutzung ist allerdings zu relativieren, da insbesondere das Radio Hören, aber zunehmend auch das Fernsehen nur einen Hintergrund für die Ausübung anderer Aktivitäten bilden.

Unter den außerhäuslichen Aktivitäten ragen aus räumlicher Perspektive die Ausflüge besonders heraus. Nach Angaben des DWIF unternimmt jeder Bundesbürger im Durchschnitt 26,2 Ausflüge pro Jahr – also praktisch alle 14 Tage einen Ausflug (DWIF 1995, S. 24). Die Ausflugsziele sind durchschnittlich 70 km entfernt; sie werden meistens mit dem Pkw angesteuert (78%) (Beitrag Demhardt). Während der Ausflüge dominieren – neben Restaurantbesuchen – bewegungsorientierte Aktivitäten 6.

Im Grenzbereich zwischen Freizeitverkehr und Fremdenverkehr stehen die Kurzreisen mit 1–4 Übernachtungen 8. Im Hinblick auf die ausgeübten ➔

7 Freizeitaktivitätenspektrum 1992 und 1996

von 100 Befragten üben mindestens einmal in der Woche aus:



Das Begriffsfeld "Freizeit"

Zahlreiche Autoren haben sich bemüht, den Begriff der Freizeit zu definieren - doch keine Definition kann befriedigen. Wir wollen dem Gedanken von LARRABEE und MEYERSOHN (1960) folgen: „Freizeit ist die Zeit, in der man machen kann, was einem gefällt.“ Die Stärke dieser Definition ist, dass sie auf die psychologische Einstellung des Einzelnen Bezug nimmt und einfach formuliert ist. Allerdings ist sie massenstatistisch schwer umzusetzen, und es bleibt die Frage offen, wie z.B. Arbeit zu bewerten ist, die dem Einzelnen Freude macht.

Umfang und Art der Freizeit waren in den vergangenen Jahrhunderten starken Wandlungen unterworfen. Im Mittelalter hatte die Freizeit einen ähnlichen Umfang wie heute, geprägt durch kirchliche Feiertage, Zunftregeln und das ländliche Jahr. Mit dem Beginn der Industrialisierung litt insbesondere die Masse der Industriearbeiter unter unmenschlichen Arbeitsbedingungen: Außer am Sonntag blieb keine freie Zeit übrig.

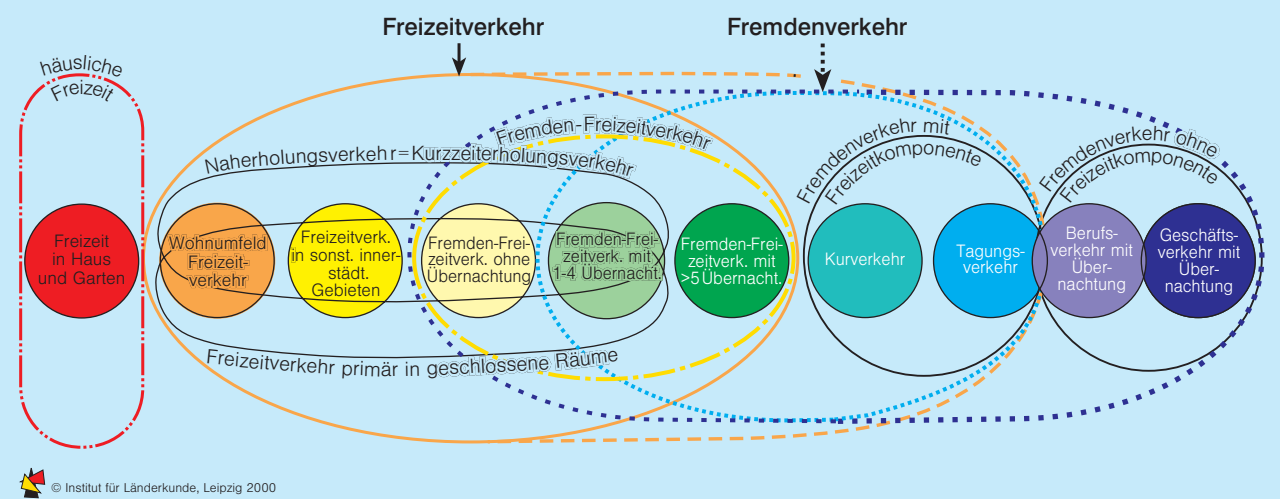
Seit 150 Jahren ist die Arbeitszeit ständig zurückgegangen, doch ist damit die Freizeit im oben definierten Sinne nicht ebenso mitgewachsen. Die Obligationszeit, die zur Lebensführung notwendig ist, hat nämlich ebenfalls deutlich zugenommen. Wenn heute bei vielen Menschen der subjektive

Eindruck besteht, immer weniger Zeit zu haben, ist das auf die gestiegenen Erwartungen an das Freizeitleben und individuell empfundene innere Verpflichtungen zurückzuführen.

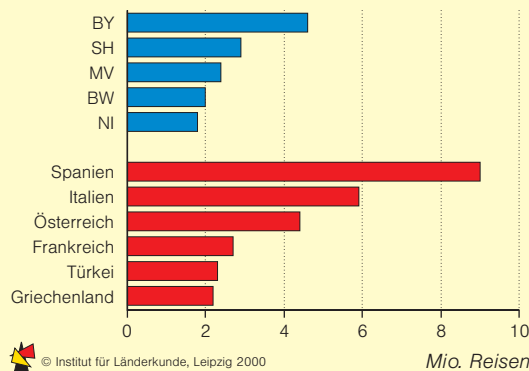
Während sich die Freizeit am Feierabend und am Wochenende seit 1850 ständig erhöht hat, stellt der bezahlte Urlaub mit durchschnittlich 29,5 Arbeitstagen pro Jahr eine echte Neuerung dar – die entscheidende Basis für den Tourismus. Daneben hat sich die Lebens-Freizeit im letzten Jahrhundert durch die längere Ausbildungszeit und vor allem durch den längeren Ruhestand bedeutend erhöht. Dazu hat nicht nur der häufiger gewährte Vorruhestand geführt, sondern vor allem die deutlich gewachsene Lebenserwartung.

Theoretisch können Arbeitslose über besonders viel Freizeit verfügen. Doch fehlen ihnen nicht nur weitgehend die finanziellen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, so wie sie sich das wünschen, sondern es fehlt ihnen auch häufig in dieser Zwangsfreizeit die Einstellung, die Freizeit – im Gegensatz zur Arbeit – zu genießen. Hier zeigt sich die gesellschaftliche Bedeutung der Teilzeit-Arbeit, indem sie mehr Personen in den Arbeitsprozess einbezieht und den zuvor Arbeitslosen neben einem gewissen Einkommen das richtige Gefühl für den Genuss der – reichlich vorhandenen – Freizeit gewährt.

8 Ordnungsschema der Typen von Freizeit- und Fremdenverkehr



9 Die beliebtesten Reiseziele im In- und Ausland 1998



Freizeitaktivitäten ähneln sie den Urlaubsreisen, erfolgen allerdings mit großer Intensität und unter relativ hohem Aufwand.

Bei den Urlaubsreisen interessiert neben dem distanziellen Aspekt (s.u.) vor allem, welche Arten von Aktivitäten während des Urlaubs ausgeübt werden. Besonders bei Reisen innerhalb Deutschlands, aber auch im Ausland dominieren bei den deutschen Urlaubern das Spaziergehen und Wandern. Es folgen Besichtigungen und Ausflüge. Zum Baden und Sonnen zieht es die Urlauber vor allem ins Ausland, doch immerhin mehr als ein Drittel der Urlauber in Deutschland nutzt auch die hiesigen Angebote am Meer, an Seen oder in Schwimmbädern. Auch Urlauber, die Attraktionen besuchen, feiern oder Sport treiben wollen, also erlebnisreiche Aktivitäten bevorzugen, fahren eher ins Ausland, als dass sie diese während eines Inlandurlaubs ausüben.

Die Ostdeutschen sind während ihres Urlaubs deutlich aktiver als die Westdeutschen. Sie unternehmen mehr Besichtigungen und Ausflüge und wandern mehr; auch besuchen sie häufiger Attraktionen, treiben jedoch weniger häufig Sport im Urlaub.

Aktuelle Trends in Freizeit und Tourismus

In der Freizeit und im Tourismus können verschiedene aktuelle Trends beobachtet werden, von denen die wichtigsten und raumbedeutsamen kurz skizziert werden. Diese Trends beziehen sich meistens sowohl auf den Freizeit- als auch auf den Tourismussektor, teilweise aber auch auf einen der beiden Bereiche allein. Oft stehen sie im Widerspruch zueinander – nicht nur weil der Einzelne jeweils einem bestimmten Trend folgt, sondern weil die Bundesbürger zunehmend eine Mehrfachorientierung zeigen.

Trend: Vielfalt

Der Trend zur Vielfalt in Freizeit und Tourismus lässt sich in den verschiedensten Bereichen beobachten. Hier einige Beispiele:

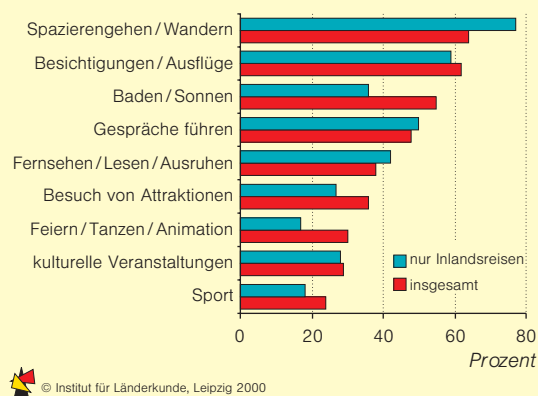
- Während sich die Sportvereine in den 1950er und 1960er Jahren noch auf Fußball und Turnen konzentrierten, bieten sie heute in der Regel eine Fülle an sportlichen Aktivitäten; zudem haben sich zahlreiche Vereinigungen gebildet, die spezifische Sportarten fördern (Tennis-, Golf-, Aero-Clubs) (Beiträge Lambrecht

und Mursch) (OPASCHOWSKI 1997, S. 104ff.).

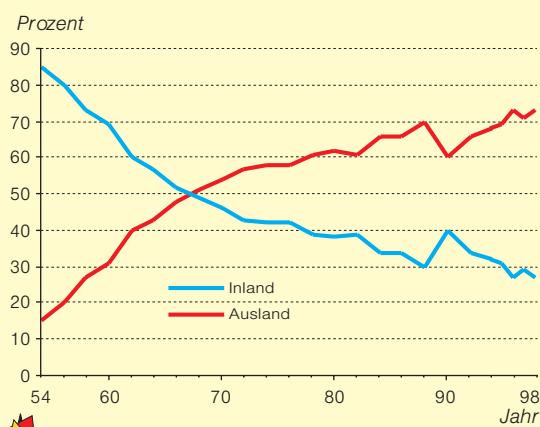
- Das Spektrum an Sportarten wird ständig erweitert, wobei neben den Trendsportarten vor allem Extremsport populär geworden ist. Zu den Trendsportarten gehören u.a. Inline-Skating, Streetball oder -soccer sowie Beach-Volleyball, auch in Hallen. Zu den Extremsportarten zählen Bungee-Jumping, Freeclimbing (Beitrag Job/Metzler), River-Rafting, Eisklettern und Canyoning (OPASCHOWSKI 1997, S. 113ff.).
- In den 1970er Jahren und bis in die 1980er Jahre war das Kinoprogramm in den Städten durch die Anzahl der vorhandenen Kinos eng begrenzt. Der Boom der Multiplex-Kinos, die über bis zu 19 Leinwände (Cinemax Berlin-Potsdamer Platz) verfügen, sorgt für ein wesentlich breiteres Programm mit mehr Komfort (Beitrag Ulbert).
- Gedruckte Reise- und Wanderführer, die sich zunehmend auf spezifische Interessengruppen konzentrieren, erleben einen wahren Boom.
- Die Feriendörfer der 1950er und 1960er Jahre sowie die Feriencentren vom Beginn der 1970er Jahre werden

10 Aktivitäten während der Urlaubsreisen 1998

ausgeübte Aktivitäten während aller Urlaubsreisen (ab 5 Tage) 1998



11 In- und Auslandsreiseanteile der Haupturlaubsreisen der Deutschen 1954-1998



Im Spreewald



heute abgelöst bzw. ergänzt durch Clubanlagen, Luxusresidenzen, exklusive Sporthotels, Ferienparks mit „subtropischem Badeparadies“ und einer Fülle an Freizeitangeboten oder von Großhotels, die in Freizeitparks integriert sind (► Beitrag C. Becker).

- Die Reiseveranstalter bieten inzwischen über ihre „Warmwasserangebote“ hinaus eine Fülle an Natur-, Kultur-, Sport-, Abenteuer- und Unterhaltungsangeboten, die einen erlebnisreichen Urlaub versprechen (► Beitrag Kaiser).
- Neben vielfältigen Reiseformen hält auch der Trend zum Zweitwohnsitz an. Dabei kann es sich um Häuser oder Wohnungen bzw. die ostdeutsche Variante der „Datsche“ handeln wie auch um Campingwagen auf Dauerstellplätzen (► Beitrag Newig).

Der Trend in die Ferne

Im Jahre 1955 lässt sich Walter Christaller von den damals gerade erst möglichen Urlaubsreisen nach Sizilien zu seiner „Theorie der wachsenden Erschließung der Ferne“ inspirieren – eine gewisse Analogie zu seiner „Theorie der zentralen Orte“. Inzwischen ist kein Land zu fern, um nicht von deutschen Urlaubern aufgesucht zu werden. Nur noch knapp 30% der Urlauber bleiben bei ihrer Haupturlaubsreise im Inland (11). Hauptziel ist nach wie vor das Mittelmeer (9); die Fernreisen haben allerdings von 1985 bis 1998 von 4,8% auf 13,4% zugenommen. Insofern ist Christallers Theorie noch heute gültig. Neben den zwar sinkenden, aber immer noch erheblichen Flugkosten bilden die Flugdauer und die damit verbundenen körperlichen Belastungen eine gewisse Barriere gegenüber einem allzu starken Ansteigen der Zahl von Flugreisen. Angesichts des exzessiven Energieverbrauchs bei Fernreisen (12) und der damit verbundenen Umweltbelastung ist die Wirkung dieser Begrenzungsfaktoren zu begrüßen.

Trend: Heimat und regionale Identität

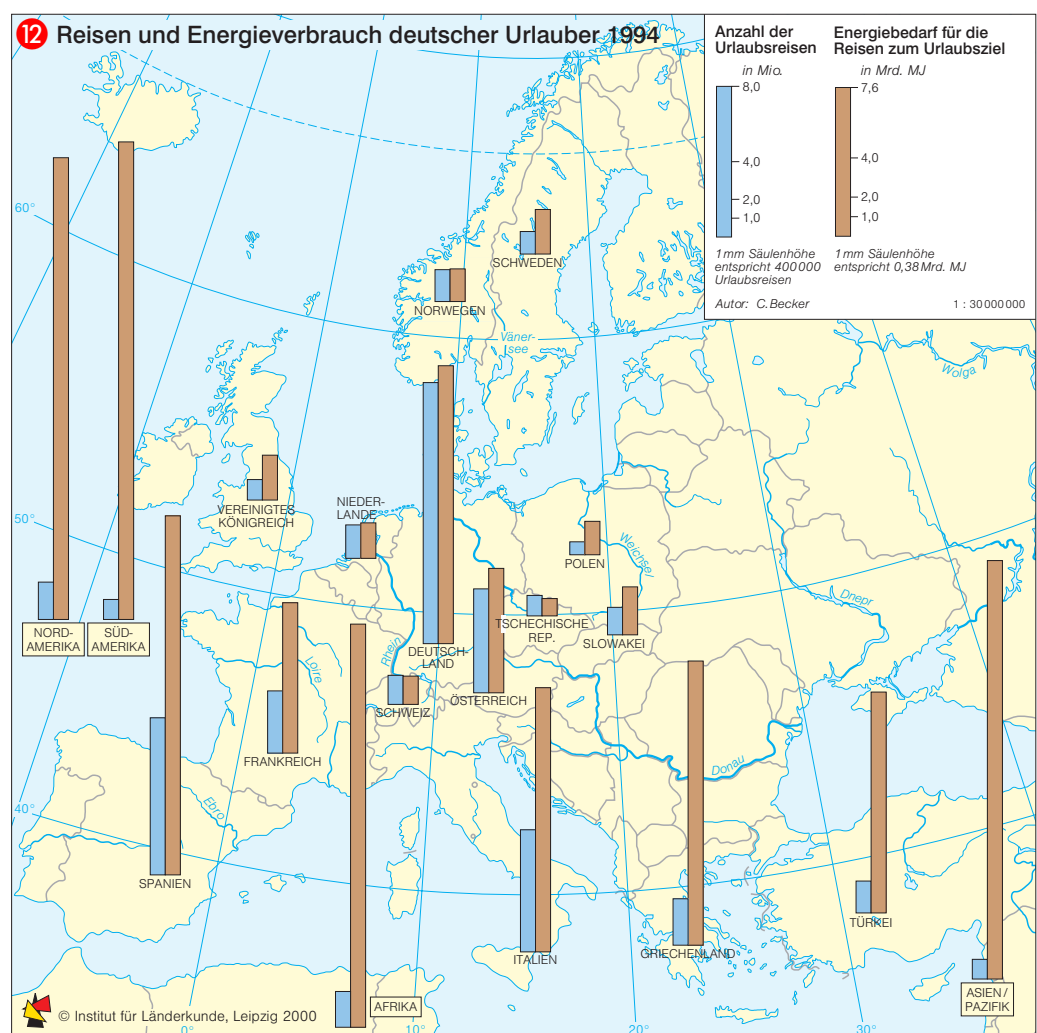
In einem gewissen Widerspruch zum Trend in die Ferne steht das neuere Heimat- und Regionalbewusstsein. Es äußert sich in einem starken Interesse an Regionalgeschichte sowie an der Entwicklung des Natur- und Kulturrumes, an alten Handwerks-, Wirtschafts- und Lebensweisen. Die Einheimischen sind offen für Informationen aller Art

über ihren eigenen Lebensraum; Feste und Jubiläumsfeiern werden zu größeren kommunikativen Ereignissen; Produkte aus der eigenen Region werden beim Einkauf bevorzugt.

Dieses Interesse wird häufig auch auf andere Gebiete übertragen, vor allem wenn diese eine sehr spezifische natürliche oder kulturelle Prägung erfahren haben. So suchen Ausflügler und Urlauber gerne herausragende Naturdenkmäler wie z.B. die Bastei in der Sächsischen Schweiz oder besondere Kulturlandschaften wie z.B. den Natursteinschlosspark Lüneburger Heide (► Beitrag Job) auf. Durch besondere kulturelle Entwicklungen geprägte Gebiete sind bevorzugte Ziele des Kulturtourismus (13). Freilichtmuseen, die die regionale ländliche Baukultur bewahren und komprimiert präsentieren, sind vielbesuchte Ausflugsziele (► Beitrag Schenk). Schließlich ist der Weintourismus ein Beispiel dafür, wie eine agrarische Sonderkultur und die von ihr geprägte Landschaft ein spezifisches Ausflugs- und Urlaubserlebnis bieten, das durch Weinkonsum noch gesteigert wird und zum Weinkauf verleitet (► Beitrag Horn u.a.).

Trend: Aktivität

Hinter dem Trend zu mehr Aktivität steht das Streben nach Bewegung, Abwechslung und Erlebnis – nicht zuletzt als ein Ausgleich gegenüber monotonen Schreibtischaktivitäten (10). Die Freude an der eigenen körperlichen Bewegung drückt sich am deutlichsten beim Boom des Fahrradfahrens in der Freizeit aus. Nachdem das Fahrrad in den 1960er und 1970er Jahren zu einem wenig beachteten Verkehrsmittel geworden war, erlebte es danach eine neue Blüte. Die Industrie produzierte anstelle der früheren Touren- und Rennräder nun City-Bikes, Mountain-Bikes, Snow-Bikes (► Beitrag Bader-Nia), Trekking- und Liegeräder sowie Rennmaschinen. Das Land wurde mit einem dichten Netz von Fahrradwegen überzogen (► Beitrag P. Becker); Fahrradkarten und -führer erfreuen sich großer Popularität. Vielleicht bedeutet der Fahrradboom auch eine gewisse Emanzipation vom Auto, wofür ebenfalls die Renaissance des Wanderns spricht. Aber auch die Ausübung zahlreicher neuer Sportarten und die Beteiligung an den vielen lokalen und regionalen Festen (► Beitrag Agricola) spricht für ein größeres Bedürfnis nach Aktivität während der Freizeit. Schließlich zeigt sich bei den



Badeurlaubern immer stärker der Wunsch nach mehr als Sonne, Strand und Meer.

Trend: Künstliche Welten

Gerade im Kulturtourismus ist die Suche nach dem Echten und Authentischen weit verbreitet. Rekonstruktionen und Duplikate – erst recht wenn sie in einem anderen Kulturraum errichtet werden – sind bei Kennern verpönt. Dennoch haben die Schäden durch die Besucher schon häufiger zum Bau →



Im Wattenmeer an der Nordseeküste

13

Gliederung des Kulturtourismus

Reise- bzw. Ausflugsmotiv	Art des Kulturtourismus	Untergruppe der Motive (normalerweise kombiniert)	Unterarten des Kulturtourismus
Einzel-Kulturobjekte im weitesten Sinne	Objekt-Kulturtourismus	Kirchen Schlösser Galerien Museen Ausstellungen	Kunst-Tourismus Kunst-Tourismus Kunst-Tourismus Kunst-oder Museums-Tourismus
		Burgen und Festungen	Burgen-Tourismus
		historische Stätten	Geschichts-Tourismus
		Literaturstätten	Literatur-Tourismus
		archäologische Stätten	Vorgeschichts-Tourismus
		technische Sehenswürdigkeiten und Industrie	Industrie-Tourismus
Kulturobjekt-Häufung	Gebiets-Kulturtourismus	kulturlandschaftliche Sehenswürdigkeiten (Weinbau- Landschaften u.a.)	Kulturlandschafts-Tourismus
		Schlosshäufungen "Straßen", kulturelle Objekte	Kulturgebiets-Tourismus
Kultur-Ensembles	Ensemble-Kulturtourismus	Dorf-Ensembles städtische Ensembles	Dorf-Tourismus Stadt-Tourismus
Kulturelle Ereignisse im weitesten Sinne	Ereignis-Kulturtourismus	Festspiele, folkloristische Veranstaltungen von Musik u.a.	Festspiel-Tourismus Veranstaltungs-tourismus
		Kurse in Kunst, Musik, Volksmusik, Volkstanz, Volkskunst (Töpfern, Weben, Schnitzen u.a.), Sprachen	Kurs-Tourismus
Gastronomische Kultur Wein, Spezialitäten	Gastronomischer Kulturtourismus	Weinlesebeteiligung u.a. Weinproben und -einkauf gut essen	Erlebnis-Kulturtourismus Wein-Tourismus Schlemmer-Tourismus
andere Kulturen	Fern-Kulturtourismus	naturnahe Kulturen, spezifisch ländliche und spezifisch städtische Kulturen	Ethno-Kulturtourismus Sozio-Kulturtourismus

© Institut für Länderkunde, Leipzig 2000

von Duplikaten geführt, z.B. bei den Höhlen von Lascaux, Goethes Gartenhaus oder ägyptischen Grabkammern. Alle vom Menschen errichteten Bauten sind künstliche Gebilde, die echt werden, wenn sie alt genug sind! Was spricht gegen Inszenierungen? Ist nicht das museale Erhalten von Umwelten ebenso künstlich? Kann nicht eine künstliche Umwelt zu einer neuen Realität werden? (STEINECKE/TREINEN 1997). Ein Blick auf die virtuellen Freizeitmöglichkeiten 14 zeigt, dass uns verschiedene Angebote altvertraut sind – sie wurden lediglich durch neue Techniken oder spezifisches Design deutlich erweitert. Dabei taucht immer wieder



die Frage auf, ob die virtuellen Erlebnisse nicht das Reisen – wenigstens zum Teil – ersetzen können, aber dies wird wohl die Ausnahme bleiben. Es wird eher durch die geschönte Darstellung der Realität in anderen Regionen Lust zum Reisen erzeugt – und praktische Informationen werden gleich mitgeliefert.

Der Trend zur Größe

Bereits zu Beginn der 1970er Jahre gab es einen ersten Trend zur Größe, als Ferienzentren bis dahin ungeahnte Dimensionen erreichten. Seit den 1990er Jahren hat der Trend zur Größe einen neuen Schub erhalten (FRANCK/PETZOLD/WENZEL 1997, S. 174ff.):

- Bei den Ferienzentren häufen sich mit den Ferienparks der zweiten Generation ausgesprochene Großprojekte, da nur sie eine vielfältige, attraktive Ausstattung mit „subtropischem Badeparadies“, Shopping-Mall und überdachten Freizeiteinrichtungen ermöglichen (Beitrag C. Becker).
- Die Durchschnittsgröße der Hotels in Deutschland hat sich von 1987 bis 1998 von 46 auf 67 Betten erhöht, vor allem durch zahlreiche neue, große Stadthotels. Diese gehören in der Regel zu Hotelketten, die durch ihre Größe den Markt maßgeblich beeinflussen (Beitrag Becker/Fontanari).
- Mega-Events wie z.B. die Love-Parade in Berlin mit ca. 1,2 Mio. Teilnehmern ziehen kurzfristig ungeahnte Besuchermassen an.
- Die Multiplex-Kinos erobern den städtischen Kinomarkt (Beitrag Ulbert).
- In den Großstädten werden Urban Entertainment Center und Großarenen als Veranstaltungszentren errichtet.

Trend: Events

Was früher Veranstaltung genannt wurde, wird heute zum Event hochstilisiert (Beitrag Jagnow/Wachowiak) und zielgerichtet vermarktet (FREYER 1997, S. 604ff.). Das Event ist ein schillernder Begriff: Events im engeren Sinne sind Veranstaltungen, die einmalig sind wie die Reichstagsverhüllung oder die 1000-Jahr-Feier einer Stadt. Doch gibt es auch Annual-Events, die sich jedes Jahr wiederholen, wie die Volksfeste (Beitrag Agricola), der Karneval (Beitrag Widmann) oder Fußball-Endspiele.

Auch kommerzielle Musicalveranstaltungen werden als Events eingestuft, obwohl sie täglich – teilweise über Jahre hin – gespielt werden; aber sie werden so vermarktet, dass sie sich für den Besucher als ein Event darstellen.

Im Einzelnen werden die folgenden Arten von Events unterschieden:

- kulturelle Events wie religiöse, wissenschaftliche, Musik-, Kunst-, Traditionen- und Medienveranstaltungen (Beiträge Rinschede, Albers/Quack und Brittnner),
- natürliche Events wie Flora- und Fauna-Events, Gartenschauen und vor allem Naturkatastrophen-Events,

- Sport-Events von den Olympiaden bis zu den regelmäßigen Sportveranstaltungen und Volksläufen (Beitrag Lambrecht),
- wirtschaftliche Events in Gestalt von Messen und Kongressen,
- gesellschaftliche Events wie Weltausstellungen, Opernbälle, Prominentenhochzeiten oder die Love-Parade,

14

Virtuelle Freizeitmöglichkeiten

Virtual Reality

Fernsehen
Computerspiele
Internetsurfen
Mind Machines
Light- und Akkustik-Shows
Groß-Video
Rund-um-Kino (MAX)
Multimedia-Shows
Simulationen, Cyberspace

Anlagen

Museen, Großmuseen
Technik- / Medienausstellungen; Messen
Themenparks und -welten, Technikparks
Medienkombi- und -großanlagen, Mediaparks, Filmparks
Themengastronomie, Cybercafé
Family Entertainment Parcs, Laserdroms

© Institut für Länderkunde, Leipzig 2000

- politische Events wie Gipfeltreffen, Parteitage, Besuche von Staatsmännern und Paraden.

Hinsichtlich der Größe werden Mega-, Medium- und Mini-Events unterschieden, je nach Besucherzahl und Reichweite. Das schließt nicht aus, dass mancher Landbewohner das jährliche Volksfest als Mega-Event empfindet. Die Gesellschaft für Freizeitforschung hat 1998 ermittelt, dass 43% der von ihr Befragten im Laufe des letzten Jahres mindestens eine Großveranstaltung besucht hatten 15.

Die Angebots Elemente in Tourismus und Freizeit

Der Tourismus und insbesondere der Urlaubstreiseverkehr haben sich traditionell vor allem dort entwickelt, wo attraktive Landschaften vorhanden waren. Zur Attraktivität einer Landschaft tragen insbesondere die folgenden Elemente bei, die einen Kontrast zu den städtischen Wohngebieten bilden (Beitrag Chen):

- reizstarkes Bioklima an Nord- und Ostsee sowie in den Höhenlagen der Mittelgebirge und Alpen (Beitrag Fuchs),
- Gewässerränder, die dem Landschaftsbild einen besonderen Reiz verleihen und verschiedene Freizeitaktivitäten ermöglichen,
- Wälder und speziell Waldränder, die zum Wandern und Spaziergehen einladen,
- hohe Reliefenergie, die das Landschaftsbild abwechslungsreich gestaltet,
- eine kleinstrukturierte landwirtschaftliche Nutzfläche,
- Besiedlung und ihre Einbindung in die Landschaft.

Diese Elemente bilden die Ausgangsbasis für die touristische Entwicklung in



Appartementbauten auf Sylt

Deutschland. Verschiedene Landschaftsbewertungsverfahren, die Ende der 1960er Jahre und in den 1970er Jahren entwickelt wurden, beziehen sich insbesondere auf diese Elemente und demonstrieren im Modell, wo noch günstige Bedingungen zur weiteren Entwicklung von Fremdenverkehrsgebieten bestehen (BONERTZ 1981).

Neben diesen Basiselementen spielen auch örtlich gebundene natürliche Bedingungen eine Rolle. Mineral- und Moorbäder stützen sich auf Mineral- und/oder Thermalquellen, natürliche Heilgase und Peloide (Torf, Schlämme, Heilerden) (Beitrag Brittner). Des Weiteren üben Baudenkmäler eine bedeutende Anziehungskraft auf den Tourismus aus. Zahlreiche Städte ziehen

mehr Kulturtouristen als Geschäftsreisende an (Beitrag Brenner).

Die Gunstfaktoren werden allerdings häufig stark beeinträchtigt von Störungen des Landschaftsbildes durch Gewerbebetriebe, verdichtete Wohnsiedlungen, Hochspannungsleitungen, militärische Übungsgelände, Verkehrs- und Industrielärm oder durch Gerüche von Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben. Einzelne Störfaktoren können eine touristische Entwicklung verhindern, doch ist es durch gute Planung möglich, den Tourismus von den Störquellen zu trennen.

Dem ursprünglichen Angebot steht das abgeleitete Angebot gegenüber (GEIGANT 1962). Es umfasst:

- das Beherbergungsangebot mit über

54.000 Betrieben (mit mehr als acht Betten) in Deutschland, die 2,4 Mio. Gästebetten anbieten, (Beitrag Spörel),

- das gastronomische Angebot, das freilich auch von der einheimischen Bevölkerung mitgenutzt wird (16),
- eine Vielzahl unterschiedlicher Freizeiteinrichtungen und Unterhaltungsangebote, die ebenfalls teilweise, z.T. sogar ausschließlich von den Einheimischen genutzt werden (17),
- die allgemeine Infrastruktur, die u.a. auch die Verkehrsanbindung sicherstellt.

In der historischen Entwicklung hat das ursprüngliche Angebot das abgeleitete Angebot nach sich gezogen. Im Grundsatz gilt, dass dort, wo das ursprüngliche Angebot wenig bietet, besonders viel in das abgeleitete Angebot investiert werden muss. Dennoch waren die Ferienparks der zweiten Generation in Deutschland bemüht, ihre Anlagen in oder am Rande von existenten Fremdenverkehrsgebieten zu errichten, um bei der Vermarktung zusätzlich von diesen zu profitieren.

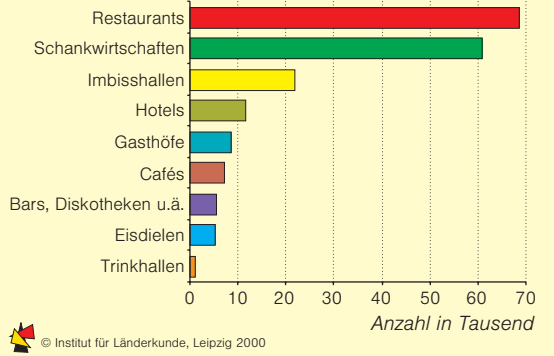
Für Ausflüge gelten im Grundsatz dieselben Elemente wie für den Tourismus – mit Ausnahme des Beherbergungsangebotes. Allerdings verliert das ursprüngliche Angebot an Gewicht gegenüber dem abgeleiteten Angebot. Die Distanz vom Wohnort zu den Ausflugszielen spielt eine nicht unerhebliche Rolle: Weitere Fahrten werden nur dann unternommen, wenn dadurch besonders attraktive Ziele erreicht werden können. Je nach Größe der einzelnen Städte und der Attraktivität ihres nahen und fernen Umlandes ergeben sich unterschiedliche Durchschnittsdistanzen (Beitrag Potthoff/Schnell).

Bei der täglichen Erholung im Wohnumfeld tritt dagegen das ursprüngliche Angebot meist stark zurück und wird z.T. ersetzt durch gestaltetes Grün und den eigenen Garten (Beitrag Wollkopf). Stattdessen werden die vorhandenen Freizeiteinrichtungen stärker genutzt.

Wirtschaftliche Bedeutung und staatlicher Einfluss

Freizeit und Tourismus in der Bundesrepublik Deutschland sind ein vielfach unterschätzter Wirtschaftszweig, der rd. 8% zum Bruttoinlandsprodukt beiträgt. Bei dieser Berechnung spielen Ausflüge und Reisen eine dominierende Rolle, wobei Tagesausflüge und Tagesgeschäftsausflüge gegenüber dem Übernachtungsverkehr in einer Relation von 57:43 zueinander stehen. Vom Umsatz her rangiert der Tourismus an zweiter Stelle hinter der Automobilindustrie (19); mit der Zahl der Beschäftigten liegt er weit aus höher, da im Tourismus der Anteil an Teilzeit- und Saisonarbeitern

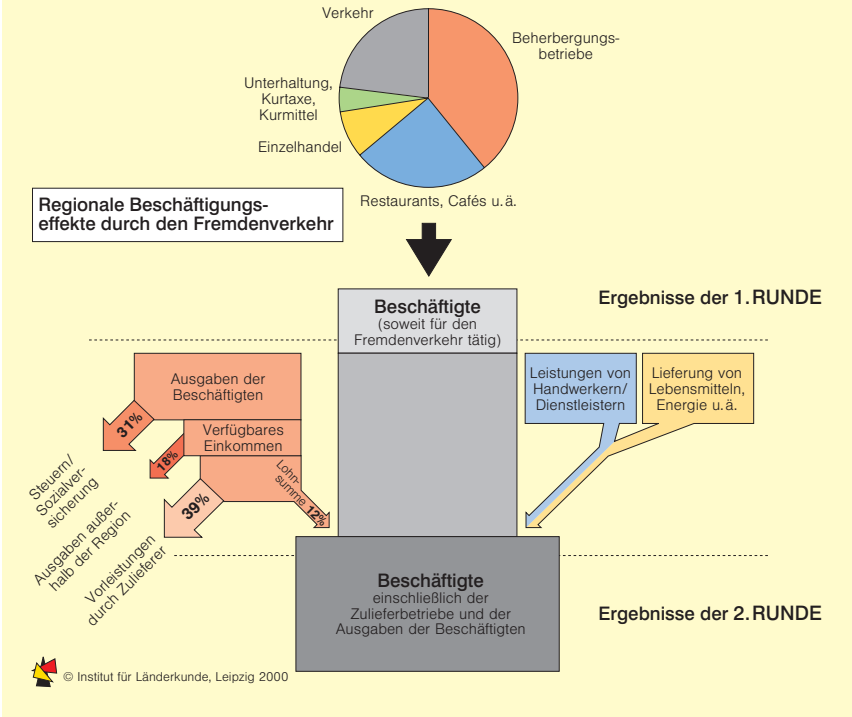
16 Gastronomisches Angebot in Deutschland 1993



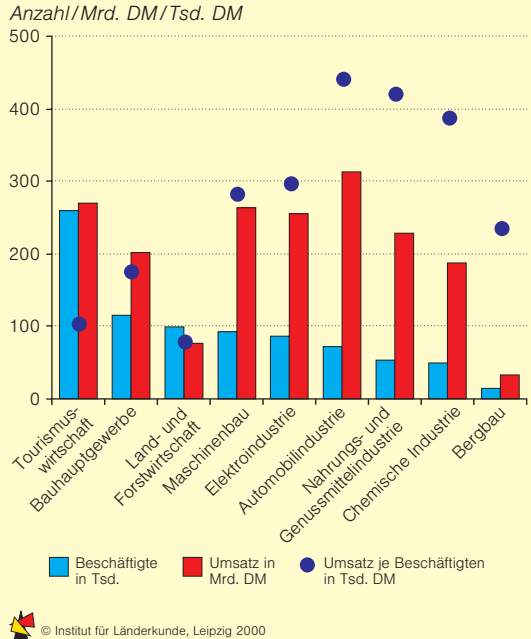
17 Touristische Infrastruktur in Deutschland

Wanderwege	170 000 km
Radwege	38 000 km
Wasserstraßen	6 000 km
Naturparke	78
Nationalparke	13
Biosphärenreservate	13
Hütten (bewirtschaftet)	804
Museen	4 113
öffentliche/private Theater	345
Tennisplätze	50 000 auf 18 000 Anlagen
öffentliche Sauna-Anlagen	6 000
öffentliche Bäder	6 075
Freizeit- und Spaßbäder	175
Freizeit-Erlebnisbäder	220
Reitsportanlagen	8 000
Golfplätze	550

18 Regionaler touristischer Multiplikator-Effekt

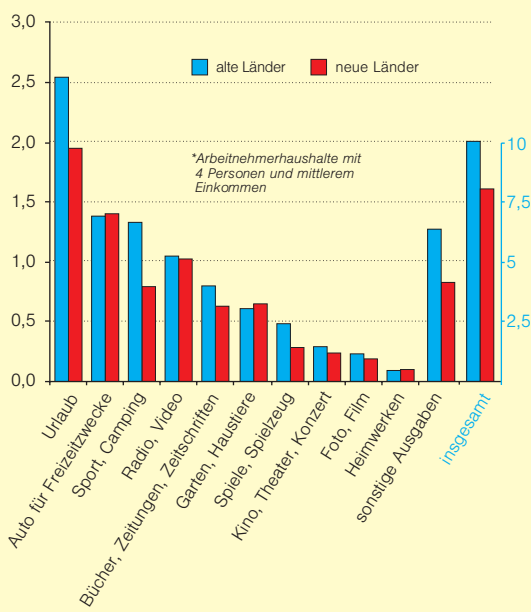


19 Beschäftigte und Umsatz nach Branchen 1998



20 Alte und neue Länder Freizeitausgaben 1998*

Ausgaben in 1000 DM



© Institut für Länderkunde, Leipzig 2000

Die statistische Datenbasis

Die Statistik der Beherbergung im Reiseverkehr ist derzeit die wichtigste amtliche Datenquelle, die Aussagen über die Entwicklung des Tourismus in Deutschland liefert. Monatlich werden in allen Beherbergungsstätten ab neun Betten die Gäste- und Übernachtungszahlen – gegliedert nach In- und Ausländern – erhoben und in der Regel sogar gemeinde-weise veröffentlicht. Damit bietet die Statistik eine objektive Erfolgskontrolle für die Verkehrsämter der Gemeinden und die regionalen Fremdenverkehrsverbände, auch wenn manche Verbesserungswünsche bestehen (STBA 1991). Zusätzlich zur gemeindeweisen Statistik weisen die Länder in Abstimmung mit den Kommunen und den Verbänden Reisegebiete aus (21), die landschaftlich und touristisch einheitliche Räume zusammenfassen, in den Ländern allerdings unterschiedliche Größenordnungen haben. Zudem bleiben in einigen Regionen Restkategorien, die von keinem Reisegebiet abgedeckt sind.

Die Anzahl der Beherbergungsstätten mit ihrem Bettenangebot wird alle sechs Jahre – zuletzt am 1.1.1999 – erhoben; dabei werden diese nach Art und Ausstattung differenziert. Auch zum Urlaubscamping wird die Anzahl der Stellplätze und Übernachtungen ermittelt.

Diese Daten werden seit Ende der 1940er Jahre erfasst, allerdings mit gelegentlichen Änderungen in der Systematik. Daneben sammelt die amtliche Statistik auch Daten u.a. über die Nutzung der Verkehrsmittel, die Umsätze im Gastgewerbe und die Ausgabenstruktur von bestimmten Haushaltstypen, die jedoch in der Tourismusforschung allenfalls randlich verwendet werden (STBA 1999).

Aus der DDR liegen keine vergleichbaren Daten vor, nicht einmal Gesamtdaten der Gäste- und Übernachtungszahlen oder für die Beherbergungskapazität.

Um Informationen über das allgemeine Urlaubs-Reiseverhalten der deutschen Bevölkerung zu gewinnen, führen mehrere Institute jährlich oder mit noch kürzeren Intervallen Repräsentativbefragungen durch. Am häufigsten werden die Ergebnisse der „Reiseanalyse“ verwendet (FUR 1999).

Zum Freizeitsektor werden von amtlicher wie von privater Seite keine regelmäßigen statistischen Erhebungen durchgeführt. Immerhin hat das DWIF im Jahr 1993 Basisdaten zum Ausflugsverhalten der deutschen Bevölkerung im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums erhoben (DWIF 1995).

hoch ist, wobei die Entlohnung eher unterdurchschnittlich ist.

In diese Berechnungen ist auch der Multiplikatoreffekt miteingeflossen, der im Tourismus einen Wert von 1,3 erreicht. Damit werden vorgelagerte (z.B. Einzelhandel, Verkehrsmittel) und nachgelagerte Bereiche mit ihren durch den Tourismus induzierten Ausgaben mit berücksichtigt (18).

Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus in Deutschland wäre noch größer, wenn nicht 70% der Urlaubsreisen ins Ausland führten (11). So stehen in der nationalen Reiseverkehrsbilanz Ausgaben von 76 Mrd. DM Einnahmen von lediglich 25 Mrd. DM (1997) gegenüber (► Beitrag Vorläufer).

Neben dem gesamtwirtschaftlichen Stellenwert besitzt der Tourismus eine besondere regionalwirtschaftliche Bedeutung, weil er in landschaftlich attraktiven Gebieten teilweise mit hoher Konzentration auftritt (► Beitrag Feige u.a.); da diese in der Regel wirtschaftsschwache Gebiete sind, bildet er oft eine der wenigen möglichen Erwerbsgrundlagen für die Bevölkerung.

Die Ausgaben der Deutschen für Bildung, Unterhaltung und Freizeit werden für 1996 mit 191 Mrd. DM beziffert (DGF 1998). Legt man auch diesem Wert einen Multiplikatoreffekt von 1,3 zugrunde, ergeben sich für Freizeit und für Tourismus jeweils etwa gleich hohe Ausgaben. Diese Relation bestätigt sich auch, wenn die Ausgabenstruktur eines Vier-Personen-Haushaltes mit mittlerem Einkommen analysiert wird, der rd. 14% seines verfügbaren Einkommens für Freizeit und Urlaub ausgibt (20). Wird berücksichtigt, dass ein Teil dieser Ausgaben für Urlaub ins Ausland abfließt, aber Teile der Ausgaben für das Auto, für Sport und Camping, für Foto und Film sowie für „sonstige Ausgaben“ dem Tourismus zuzurechnen sind, entfallen auf Freizeit und Tourismus in Deutschland jeweils etwa die Hälfte der Ausgaben. Im Gegensatz zum Tourismus konzentrieren sich die Freizeitumsätze aber auf die Städte, da dort vor allem die kostenintensiven Anlagen ihren Standort haben.

Tourismuspolitik

Der Tourismus bildet eine Querschnittsaufgabe, für die das Bundesministerium für Wirtschaft die Federführung übernommen hat. Auch zahlreiche weitere Ministerien befassen sich damit. Das Referat für Tourismus innerhalb der Abteilung Mittelstandsförderung im Wirtschaftsministerium ist mit rd. einem Dutzend Mitarbeitern besetzt, was der Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges in keiner Weise entspricht. Ein erst spät gegründeter Bundestagsausschuss vertritt den Tourismus auf der parlamentarischen Ebene. Insgesamt hat der Tourismus auf der Bundesebene nur einen geringen Stellenwert – er ist ein Selbstläufer, was nicht unbedingt als Nachteil einzuschätzen ist (EGGERT 2000).

Dennoch ist der Tourismus nicht unabhängig von der Politik, wie die Krise



Auf dem Großen Zernsee (Havel)

des Kurverkehrs von 1997/98 gezeigt hat. Hier hat die Gesundheitsreform zu starken Einbrüchen bei der Verordnung von Kuren geführt. Auch kommen dem Tourismus gewisse, eng begrenzte Fördermittel aus dem Bundeshaushalt zugu-

Die wichtigsten **Verbände der Interessenvertretung** von einzelnen Tourismussektoren:

- Der Deutsche Tourismusverband (DTV) vertritt die Interessen der regionalen Fremdenverkehrsverbände und der Fremdenverkehrsgemeinden.
- Der Deutsche Heilbäderverband (DHV) tritt für die Interessen der Kurorte ein.
- Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) vertritt das Gastgewerbe.
- Der Deutsche Reisebüroverband (DRV) ist für die Reisebüros und Reiseveranstalter zuständig.
- Der Bundesverband der Tourismus-Wirtschaft (BTW) vertritt Unternehmen der Tourismuswirtschaft.

te. Zum einen wird die „Deutsche Zentrale für Tourismus“ – insbesondere für die Auslandswerbung – maßgeblich mit Bundesmitteln unterstützt; zum anderen fließen etwa 10% der Fördermittel im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ in Tourismusprojekte in den wirtschaftsschwachen Gebieten (► Beitrag Hopfinger).

Auch auf der Länderebene bleibt der politische Stellenwert des Tourismus gering. Landesmittel zur Förderung des Tourismus fließen in die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, in Programme zur Mittelstandsförderung und an die Fremdenverkehrsverbände der Län-

der, die die Werbung für das jeweilige Land und seine Fremdenverkehrsregionen betreuen. Die Landesplanung erarbeitet räumliche Entwicklungskonzeptionen für den Tourismus.

Tourismuspolitik wird vor allem auf kommunaler Ebene betrieben. Allein 4200 der rd. 14.600 deutschen Gemeinden sind in Fremdenverkehrsverbänden organisiert. Bei den Gemeinden (oder ihren privatisierten Tourismusorganisationen) muss teilweise viel Personal in den Verkehrsämtern wie auch bei Fremdenverkehrseinrichtungen und Unterhaltungsangeboten eingesetzt werden. Für die Errichtung und Unterhaltung dieser Einrichtungen müssen die Gemeinden erhebliche Mittel aufwenden, die nur zum kleinen Teil durch Kurtaxe und Fremdenverkehrsbeiträge abgedeckt werden.

Freizeitpolitik

Auch die Freizeitpolitik ist eine breit gestreute Querschnittsaufgabe, die aber meist wenig koordiniert von den einzelnen Ressorts durchgeführt wird. Lediglich dort, wo in den Ballungsgebieten Umland- und Zweckverbände bestehen, findet eine Koordinierung der Freizeitprojekte in der Landschaft statt. Beispiele für solche Verbände sind der Zweckverband Großraum Hannover, der Kommunalverband Ruhrgebiet, der Umlandverband Frankfurt oder der Verein zur Sicherstellung überörtlicher Erholungsgebiete in den Landkreisen um München e.V. Trotz der starken Zunahme der Freizeit haben Freizeitpolitik und Freizeitplanung einen äußerst geringen politischen Stellenwert. Angesichts der Mittelknappheit bei den öffentlichen Kassen werden attraktive neue Freizeitanlagen wie →



Autor: S. Flohr, IfL Redaktion



Schlittenhunderennen im Vogtland

Golfplätze, Tennishallen oder Freizeitbäder zunehmend von privaten Unternehmen errichtet.

Die herausragende Verbandsvertretung im Freizeitbereich ist der Deutsche Sportbund. Auch die meisten öffentlichen Fördermittel für Freizeiteinrichtungen werden für Sportanlagen aufgebracht (►► Beitrag Schnitzler).

Räumliche Entwicklungstrends

Angesichts des starken Trends der Deutschen zu Auslandsreisen ist es überraschend, dass das deutsche Beherbergungsgewerbe immer noch – mit gelegentlichen Unterbrechungen – kleine Wachstumsraten verzeichnen kann ²³. Dazu tragen einerseits der Wiederaufbau des Beherbergungsangebotes in Ostdeutschland sowie der ► Incoming-Tourismus aus dem Ausland (►► Beitrag Horn/Lukhaup) bei. Andererseits konnten in Westdeutschland der Küstenraum und der Städtetourismus in den beiden letzten Jahrzehnten beachtliche Wachstumsraten verzeichnen. Demgegenüber haben vor allem das Mittelgebirge, aber auch der Alpenraum deutlich Marktanteile verloren ²² ²⁵ (►► Beitrag Flohr).

Der Küstenraum als größter Gewinner profitiert offensichtlich von einem wachsenden Gesundheitsbewusstsein. Das Reizklima an der See und die pollenfreie, salzhaltige Luft haben zu einer starken Aufwertung der Vor- und Nachsaison geführt, so dass die einstige starke saisonale Konzentration der Gäste auf wenige Sommermonate deutlich abgebaut und die Bettenauslastung verbessert werden konnte.

Der Tourismus in den (Groß-)Städten (►► Beitrag Jagnow/Wachowiak) profitiert von einer allgemeinen Zunahme des Geschäftsreiseverkehrs, vor allem aber von einem starken Wachstum des Kulturtourismus (►► Beitrag Brenner). Museen, Ausstellungen, Musicals (►► Beitrag Brittnier) und die verschiedensten Events, aber auch die restaurierten Innenstädte ziehen privat motivierte Reisende an.

In den Mittelgebirgen ist der Besucheranteil der traditionellen Stammgäste stark zurückgegangen; sie werden überwiegend für Kurzreisen aufgesucht. Daneben haben der Kurverkehr, einzelne Feriengroßprojekte, Urlaub auf dem Bauernhof und regional der Weintourismus (►► Beitrag Horn u.a.) zu einer gewissen Stabilisierung beigetragen.

Der Alpenraum wird nach wie vor intensiv durch den Tourismus genutzt, doch ist das Angebot – ähnlich wie in den Mittelgebirgen – teilweise veraltet.

Innovationen im Tourismusbereich

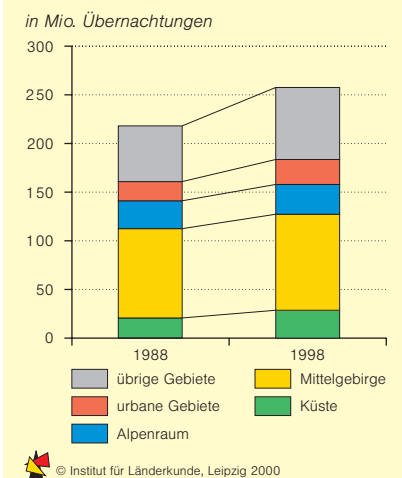
Innovationen im Bereich von Freizeit und Tourismus sind eher rar. Im Freizeitsektor stechen vor allem privatwirtschaftliche Großanlagen wie Urban Entertainment Center, Mehrzweckhallen, Multiplex-Kinos (►► Beitrag Ulbert), Freizeitbäder (►► Beitrag Schramm) und Freizeitparks (►► Beitrag Fichtner) ins Auge. Daneben ist auch die Anlage eines beachtlichen Radwegenetzes (►► Beitrag P. Becker) sowie neuerdings die Errichtung von Regionalparks (wie im Rhein-Main-Gebiet) in Gang ge-

kommen (►► Beitrag Siebert/Steingrube). Im Tourismusbereich treten – neben manchen modernen Elementen bei den Hotels – vor allem die vielfältigen Feriengroßprojekte der letzten Jahre hervor (►► Beitrag C. Becker), auch wenn sie immer noch ein Stück davon entfernt sind, mit qualitativvoller Architektur eine perfekte Urlaubssituation zu bieten (ROMEISS-STRACKE 1998).

Nicht zuletzt aufgrund dieser gewissen Innovationsschwäche gilt Urlaub in Deutschland in breiten Kreisen als langweilig, als in der Qualität ungesichert, schwer buchbar und teuer. Zudem werden mit ihm schlechtes Wetter und ein schlechter Service assoziiert. Auch wenn diese Kritik übertrieben ist, steckt hinter jedem Punkt ein wahrer Kern, der Anlass zu Verbesserungen bietet. Ein wesentlicher Grund für das eher schlechte Image von Deutschland als Reiseland bei den Deutschen beruht darauf, dass bis 1997 zwar die einzelnen Bundesländer für einen Urlaub im jeweiligen Land warben, eine Image-Werbung für das Reiseziel Deutschland je-

Inzwischen herrscht Übereinstimmung darüber, dass die stärksten Umweltbelastungen durch Freizeit und Tourismus von dem induzierten Verkehr ausgehen. 54% der zurückgelegten Wegstrecken im Personenverkehr gehen auf Freizeit und Tourismus zurück (DIW 1997). Da-

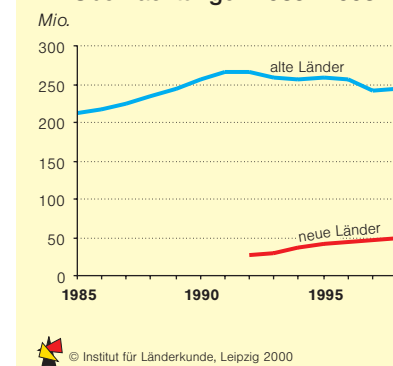
22 Das Übernachtungsvolumen in touristischen Großräumen 1988 und 1998



bei wird vor allem der Pkw, im Tourismus auch zunehmend das Flugzeug genutzt ²⁴. Für diesen Verkehr werden erhebliche Mengen an nicht erneuerbarer Energie verbraucht und das Klima durch Schadstoffe beeinträchtigt, was Ausflügler und Urlauber kaum wahrnehmen (►► Beitrag Littmann). Sehr wohl bemerken sie aber die Luftverschmutzung, den Lärm, die Landschaftszerschneidung (►► Beitrag Schumacher/Walz) und die Parkplätze, die vom Verkehr ausgehen bzw. ihm dienen, und fühlen sich mehr oder weniger belastigt.

Auch in den folgenden, hier nur summarisch genannten Feldern treten teil-

23 Alte und neue Länder Übernachtungen 1985 - 1998

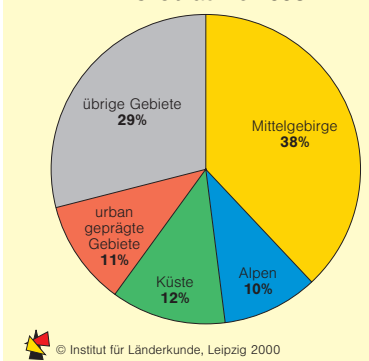


doch fehlte. Inzwischen hat die Deutsche Zentrale für Tourismus diese Aufgabe übernommen, und es ist zu hoffen, dass mit den begrenzten Mitteln eine Imageverbesserung erzielt werden kann. Gleichzeitig wird auch an zentralen Informations- und Reservierungssystemen, verstärkten lokalen und regionalen Kooperationen, der Entwicklung von gemeinsamen Markenzeichen (Dachmarken) und erlebnisreichen Pauschalreisen gearbeitet.

Belastungen der Umwelt und Lösungsansätze

Dass der Tourismus, aber auch viele außer Haus betriebene Freizeitaktivitäten auf eine attraktive, möglichst störungsfreie Umwelt angewiesen sind, wurde bereits herausgestellt. Auf der anderen Seite haben aber Freizeit und Tourismus zu teilweise gravierenden Beeinträchtigungen der Umwelt geführt. Damit haben sie vielfach die eigenen Grundlagen mehr oder weniger stark zerstört.

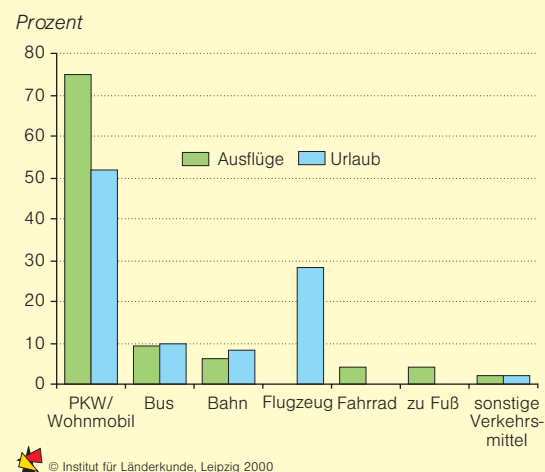
25 Verteilung des Übernachtungsvolumens auf touristische Großräume 1998



weise einschneidende Umweltschäden durch Freizeitaktivitäten und Tourismus auf (BECKER/JOB/WITZEL 1996, S. 22ff.):

- Die Landschaft wird durch Fremdenverkehrsbetriebe und Freizeiteinrich-

24 Verkehrsmittel bei Ausflügen und für den Urlaub 1995



26 Hartes und sanftes Reisen nach R. Jungk

Hartes Reisen	Sanftes Reisen
Massentourismus	Einzel-, Familien- und Freundesreisen
wenig Zeit	viel Zeit
schnelle Verkehrsmittel	angemessene (auch langsame) Verkehrsmittel
festes Programm	spontane Entscheidung
außengelenkt	innengelenkt
importierter Lebensstil	landesüblicher Lebensstil
"Sehenswürdigkeiten"	Erlebnisse
bequem und passiv	anstrengend und aktiv
wenig oder keine geistige Vorbereitung	vorhergehende Beschäftigung mit dem Besuchsland
keine Fremdsprache	Sprachen lernen
Überlegenheitsgefühl	Lernfreude
Einkaufen ("Shopping")	Geschenke bringen
Souvenirs	Erinnerungen, Aufzeichnungen, neue Erkenntnisse
Knipsen und Ansichtskarten	Fotografieren, Zeichnen, Malen
Neugier	Takt
laut	leise

© Institut für Länderkunde, Leipzig 2000

tungen in ihrer Attraktivität beeinträchtigt.

- In sensiblen Landschaften werden Pflanzen und Tiere durch die verschiedenen Freizeitaktivitäten gestört (► [Beitrag Losang](#)).
- Durch Gebäude, Straßen, Parkplätze und Wege wird Boden versiegelt.
- Bauwerke und darin enthaltene Kunstwerke leiden unter starkem Besuch.
- Die einheimische Bevölkerung wird durch Besuchermassen oder laute Gruppen gestört (► [Beitrag Faust/Kreisel](#)).

Zu diesen möglichen Umweltbelastungen kommen in den Erholungsgebieten noch allgemeine Belastungen durch den Energie- und Wasserverbrauch sowie durch die Abwasser- und Abfallentsorgung hinzu, die jedoch größtenteils nur eine Verlagerung von den Wohn- in die Erholungsgebiete darstellen.

Die Ausflügler und Urlauber reagieren auf störende Belastungen, indem sie irgendwann auf andere, weniger belastete Ziele ausweichen. Diesen drohen dann ähnliche Probleme. Belastete Ziele werden mit der Zeit immer kürzer besucht, wodurch der Belastungsgrad weiter steigt.

Ansätze zur Reduktion von Umweltbelastungen

Um diese negativ rückgekoppelte Spirale zu beenden und die Umweltbelastungen auf das unvermeidbare Maß zu beschränken – denn die Freizeit- und Erholungsbedürfnisse werden nicht infrage gestellt –, wurden verschiedene Konzeptionen und Ansätze entwickelt.

KRIPPENDORF (1975) hat mit seinem Buch „Die Landschaftsfresser“ erstmals nachdrücklich auf die vom Tourismus verursachten Umweltbelastungen hingewiesen. Als Vater der Konzeption des „Sanften Tourismus“ gilt ROBERT JUNGK, der 1980 dem leider auch missverständlichen Begriff zum Durchbruch verhalf 26, denn jedes Reisen ist mit bestimmten Umweltbelastungen verbunden. Im Rahmen der Konzeption des sanften Tourismus wurden an verschiedenen Orten zielgerichtet Maßnahmen realisiert, um die Umweltbelastungen zu reduzieren. Vielzitiertes Beispiel ist Hindelang im Allgäu, wo vor allem Landwirtschaft und Tourismus vorbildlich zusammenarbeiten. Geradezu berühmt ist das Öko-Hotel Ucliva in Waltenburg in Graubünden. Insgesamt ist die Freizeit- und Tourismusplanung – wie auch die allgemeine Raumplanung – in den beiden letzten Jahrzehnten deutlich umweltbewusster und -scho-nender geworden.

In den 1990er Jahren wurde auch im Tourismus die Konzeption der Nachhaltigkeit aufgegriffen, die im Brundtland-Bericht 1987 präsentiert worden war. Ihre Stärke ist, dass die drei Dimensionen der Ökologie, der Ökonomie und des Sozialen gleichrangig berücksichtigt werden 27, und die ausgesprochen langfristige Perspektive. Damit wird die im Zusammenhang mit der Diskussion um sanften Tourismus auftretende Dominanz der Ökologie zugunsten einer angemessenen Berücksichtigung auch ökonomischer Aspekte verschoben. Die Thematik wird zunehmend auch in der Ausbildung für tourismusbezogene Be-

rufsfelder berücksichtigt (► [Beitrag Klemm](#)).

In Deutschland hat sich vor allem der „Arbeitskreis Freizeit- und Fremdenverkehrsgeographie“ mit dem Konzept der Nachhaltigkeit befasst und nicht nur einen Strategierahmen entwickelt, sondern auch eine Reihe von Grundlagenuntersuchungen durchgeführt (BECKER 1995, 1997, 1999). Spektakuläre Beispiele für die Umsetzung dieses Konzepts fehlen jedoch. Einerseits wird häufig an Projekte des sanften Tourismus angeknüpft, andererseits kann das Konzept der Nachhaltigkeit, das als Prozess zu sehen ist, nur längerfristig durchgesetzt werden (► [Beitrag Losang](#)).

Es bestehen verschiedene Ansätze, die Freizeit und den Tourismus umweltschonender zu gestalten (BECKER/JOB/WITZEL 1996, S. 84ff.):

- die Ausweisung von Schutzgebieten
- die Verbesserung des ÖPNV mit abgestimmten Angeboten
- Verkehrsberuhigung
- Festlegen von Kapazitätsgrenzen
- Anbieten und Nutzen regionaler Produkte
- verbesserte Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

Gerade letztere nimmt eine Schlüsselposition ein, da wirkliche Verbesserungen der Umweltsituation nur durch die Forderungen der Nutzer und ein verändertes Verhalten der Einwohner, Ausflügler und Urlauber erreicht werden

28 Daseinsgrundfunktionen

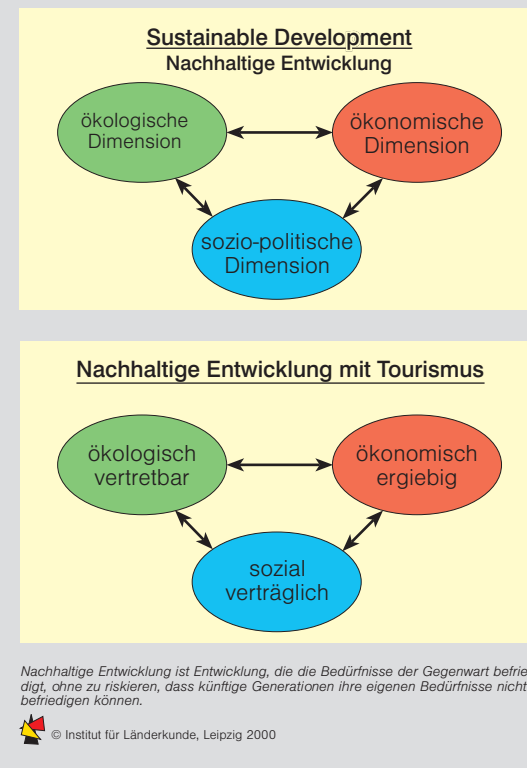


© Institut für Länderkunde, Leipzig 2000

können. Zwar ist in Deutschland schon ein hohes Umweltbewusstsein erreicht, doch besteht – auch gerade bei der Freizeit- und Urlaubsgestaltung – noch eine gravierende Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln, die es abzubauen gilt.

Im Rahmen der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit spielen Umweltgütesiegel als Scharnier zwischen Betrieben und Gemeinden einerseits und den Nutzern andererseits eine wichtige Rolle. Bei den Beherbergungsbetrieben hat sich das Gütesiegel des DEHOGA durchgesetzt, zumal es teils zu Einsparungen, teils zu nur geringen zusätzlichen Kosten führt. Auf kommunaler Ebene gibt es mehrere regionale Gütesiegel, wie die Blaue Europaflagge, die Silberdistel oder die Schwalbe. Die Einführung eines bundesweiten Gütesiegels, das politisch sehr erwünscht wäre,

27 Konzept der Nachhaltigkeit



wird dadurch behindert, dass allzu viele, oft schwer messbare Kriterien in dieses Modell einfließen müssten.

Einen besonderen Rang unter den Gütesiegeln nimmt der „Reisestern“ ein (JOB 1996, S. 112 ff.) (► [Beitrag Losang](#)). Er soll in den Prospekten der Reiseveranstalter dargestellt werden und die einzelnen Reiseziele bewerten. Dabei zeichnet er sich durch seinen beachtlichen Informationsgehalt aus, indem er u.a. auch die An- und Abreise berücksichtigt.

Gliederung der Atlasbeiträge

Die folgenden Beiträge sind thematisch geordnet. Nach einem kurzen historischen Rückblick (► [Beiträge Bode und Spode](#)) wird relativ ausführlich das **Angebotspotenzial** für Freizeit und Tourismus dargestellt. Es folgen verschiedene Analysen zu den **Nachfrage- und Organisationsstrukturen**. Dabei sind einzelne Aspekte von Freizeit und Tourismus exemplarisch herausgegriffen, andere dagegen mussten unberücksichtigt bleiben. Zum Abschluss werden einige ausgesprochene **Problemfelder** behandelt.

Nicht nur bei den Problemfeldern, sondern auch in zahlreichen anderen Beiträgen wird die enge Verknüpfung von Freizeit und Tourismus mit anderen Lebensbereichen deutlich, wie es auch die Stellung der Funktion „Erholung“ in der klassischen Darstellung der Daseinsgrundfunktionen zum Ausdruck bringt 28. Freizeit und Tourismus sind Lebensbereiche, die in engem Zusammenhang mit anderen Lebensbereichen zu sehen sind – sie bedeuten Querschnittsaufgaben, die interdisziplinär zu bearbeiten sind. ♦